

"Wir wollen einen Beitrag leisten zum gelingenden Miteinander von Menschen"

Autor(en): **Helmer-Wallimann, Sonja**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Curaviva : Fachzeitschrift**

Band (Jahr): **90 (2019)**

Heft 6: **Digitalisierung : Chancen und Herausforderungen**

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-886021>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ja. Auch das ist unsere Aufgabe. Dass man uns rufen kann, wenn jemand das Bedürfnis nach Begleitung hat.

Wir haben jetzt vor allem von Behinderungen geredet, die ein Gespräch auf einem normalen intellektuellen Niveau zulassen.

Was bietet die Behindertenseelsorge Menschen mit kognitiven Einschränkungen an?

Das ist sicher eine Herausforderung, sind wir doch in unserem Leben stark auf die verbale Kommunikation ausgerichtet. Da ist es an uns, zum Beispiel die einfache Sprache anzuwenden, Inhalte – zum Beispiel von biblischen Geschichten – so herunterzubrechen, dass der Inhalt für diese Menschen verständlich wird. Ebenso wichtig und manchmal noch wichtiger ist, dass man ihre nonverbale Sprache versteht: Augenkontakt, Mimik, Körperhaltung. Für mich ist immer wieder beeindruckend, wie

diese Menschen Stimmungen wahrnehmen, etwa wenn es feierlich ist. Ich erlebe das im Wagerenhof, wenn die Atmosphäre nach einem Gottesdienst eine ganz andere ist als zu Beginn. Es sind Schwingungen, die ankommen.

Hat das etwas Spirituelles?

Ich glaube, dass die Sensibilität für spirituelle Momente, für Stimmungen und Schwingungen bei Menschen mit einer kognitiven Beeinträchtigung ebenso da ist wie bei Menschen ohne Beeinträchtigung – und ebenso gibt es solche, die empfänglicher sind dafür, andere sind es weniger. Ich mache allerdings die Erfahrung, dass in Gottesdiensten, in denen ja etwas von dieser Spiritualität spürbar wird, diese Menschen ruhiger werden und ganz da sind – auch jene, die zuvor unruhig, angespannt oder aufgeregt waren. ●

«Wir wollen einen Beitrag leisten zum gelingenden Miteinander von Menschen».

Frau Helmer, die Behindertenseelsorge will beitragen zur Inklusion von Menschen mit einer Behinderung. Was unternehmen Sie ganz konkret?



Sonja Helmer-Wallimann*: Uns ist die Inklusion wichtig. Es soll auch Menschen mit einer Behinderung möglich sein, in ihrer Pfarrei dabei zu sein und mitzugestalten. Wir beraten, begleiten, motivieren und sensibilisieren die Kirchgemeinden im Kanton Zürich in

folgender Frage: Was müssen und können wir unternehmen, dass Menschen mit einer Behinderung selbstbestimmt teilhaben und sich einbringen können?

Wie versuchen Sie Pfarreien für das Thema Inklusion zu gewinnen?

Wir haben eine Inklusionsbroschüre mitentwickelt, in der wir mit einfachen Beispielen die Pfarreien zum Ausprobieren inspirieren wollen. Ausserdem ist es unser Ziel, in möglichst jeder Pfarrei einen Inklusionsbeauftragten zu finden.

Und der oder die hat welche Aufgabe?

Inklusionsbeauftragte engagieren sich vor Ort mit offenen Augen und Ohren und einem grossen Herz für die Anliegen von Menschen mit Behinderung. Es geht vor allem darum, Barrieren abzubauen. Zum einen ganz konkrete Barrieren: dass es etwa auch Menschen im Rollstuhl selbstbestimmt möglich ist, an einem Pfarrefest teilzunehmen. Gibt es Rampen, gibt es einen Lift? Ist das WC eingerichtet für Rollstuhlfahrerinnen? Zum anderen geht es auch um den Abbau von Barrieren in den Köpfen. Inklusionsbeauftragte machen Menschen mit Behinderung zum Thema, bringen die verschiedenen Menschen in Kontakt miteinander und versuchen Unsicherheiten abzubauen.

Empfinden Sie es als Behindertenseelsorge auch als Ihre Aufgabe, den Menschen mit einer Behinderung zu helfen,

im ersten Arbeitsmarkt eine Stelle finden zu können. Es gehört doch zur christlichen Soziallehre, Menschen sinnvoll zu beschäftigen.

Wir versuchen natürlich, zu sensibilisieren. Und wir versuchen zu erreichen, dass die Kirche als Arbeitgeber vorbildlich vorangeht. Aber es ist nicht unsere Aufgabe, Unternehmer und Firmen an die christliche Soziallehre zu erinnern. Wenn ein Unternehmen sich dieser Soziallehre verpflichtet fühlt, umso besser.

Und Inklusion in der Schule – da wird ja heftig gestritten, wann Inklusion sinnvoll ist und wann eine separate Förderung angezeigt ist?

Ich stelle fest, dass Kinder viel weniger Berührungsängste haben als Erwachsene. Wenn Kinder mit einer Behinderung im Schulsystem integriert sind, dann gehören sie für die anderen Kinder einfach dazu. Wichtig scheint mir, dass Förderschulen Teil der Regelschule sind, damit die Begegnung von Kindern mit und ohne Behinderung zur täglichen Erfahrung wird.

Dünkt Sie, dass unsere Gesellschaft heute bereiter ist zu akzeptieren, dass Menschen mit einer Behinderung dazugehören?

Für meine Kinder, so stelle ich fest, ist es schon viel selbstverständlicher, dass zu ihrem Umfeld Kinder mit einer anderen Hautfarbe, mit einem anderen kulturellen Hintergrund und eben auch mit einer Behinderung gehören. Das stimmt mich tatsächlich zuversichtlich. Mit der Umsetzung von Inklusion stehen wir aber noch am Anfang eines langen Prozesses.

***Sonja Helmer-Wallimann**, 44, ist Dipl. Sozialarbeiterin (FH), Diplom-Pädagogin (Univ.) und Inklusionsbeauftragte der Katholischen Kirche im Kanton Zürich.
